

Fakultät der katholischen Universität Washington eingereicht wurde. Im 2. Teile bringt der Verfasser das geltende Recht, wie es mit dem Kodex normiert ist, zur Darstellung. Es ist interessant, daß die allgemeine kirchliche Gesetzgebung liberaler ist als die partikulären Bestimmungen, und daß nicht nur im Mittelalter, sondern auch durch den Kodex eine Mitwirkung der Pfarrer bei der Anstellung von Kooperatoren ausdrücklich vorgesehen wurde. Ob das „*audito parochi*“ in can. 476, § 3 als Gültigkeitserfordernis bei Anstellung von Hilfspriestern anzusehen ist oder nicht, wagt der Verfasser nicht zu entscheiden. Wegen der Wichtigkeit der pro und contra vorgebrachten Gründe hält er eine römische Erklärung für notwendig. Bis dahin komme der milderen Ansicht trotz can. 105, n. 1 wenigstens äußere Probabilität zu entsprechend can. 11. Dies scheine auch die Entscheidung der Konzilskongregation vom 8. Juli 1927 an den Fürstbischof von Seckau zu bestätigen. Daß die dort angeführte gegengesetzliche Gewohnheit und ihre Vorbedingungen (vgl. can. 5) seltene Ausnahmen seien, wie der Verfasser meint (S. 237), ist kaum anzunehmen.

Wenn auch die Arbeit an manchen Stellen etwas übermäßig breit ausgefallen ist, so ist sie doch durch ihre streng logische Gliederung und gründliche Beweisführung hervorragend. Dem Verfasser und der kanonistischen Fakultät an der Universität Washington ist zu dieser Doktordissertation nur zu gratulieren.

Graz.

Privatdozent Dr J. Trummer.

Der Priesterberuf. Ein Beitrag zur speziellen Seelsorge von *Bernhard van Acken S. J.* 8^o (70). Trier 1931, Paulinus-Druckerei. M. 1.—.

Auf knappen 70 Seiten behandelt der als Kanonist und Moralist und Seelsorger gleich angesehene Verfasser die so wichtigen Probleme des Priesterberufes: Zunächst den Priesterberuf im allgemeinen, dann die Vorbedingungen, Tauglichkeit und rechte Absicht. In einem dritten Abschnitt bespricht der Verfasser den Priestermangel, zeigt die Gründe auf und gibt wertvolle Winke zur Weckung und Bewahrung von Berufen.

Allen denen, die Priesterberufe wecken und den Priesterkandidaten Helfer und Führer sein wollen auf dem Wege zum Heiligtum, sei dieses ausgezeichnete Schriftchen angelegentlichst empfohlen.

Linz.

Josef Huber, Spiritual.

L'Educazione della castità. Prefazione del *P. A. Schmitt S. J.* Von *Dr Luigi Scremin.* 8^o (161). Torino-Roma 1930, Marietti. L. 6.—.

Das unter obigem Titel vorliegende Buch des katholischen Arztes und Dozenten an der Universität Padua, L. Scremin, zeichnet sich durch zahlreiche Anführungen fachmännischer Schriften und durch Fülle statistischer Belege aus dem Gebiet sexueller Wissenschaft aus. Beim Durchgehen des Buches kommt dem Leser so voll und ganz zum Bewußtsein, wie schwierig in Theorie und Praxis die Frage von der sexuellen Aufklärung der Jugend sich gestaltete. So z. B. Scremin spricht sich grundsätzlich für die *direkte* Aufklärung aus, und zwar müßte dieselbe nach seinem Dafürhalten *frühzeitig* einsetzen, weil die heutige Jugend meistens schon früh verdorben ist; die indirekte sogenannte traditionelle Erziehungsmethode zur Keuschheit hält Scre-

min für unzulänglich. Da nur zu oft die *Eltern* nicht geeignet sind, die sexuelle Aufklärung in richtiger Weise zu erteilen und es zudem äußerst gefährlich wäre, dieselbe unserer heutigen *Schule* zu überlassen (S. 111), so könnte sie, nach Scremin, passend nur bei der Erklärung des Katechismus *in der Kirche* geschehen. Die von Scremin vertretene Auffassung fand zwar in der Hauptsache die Zustimmung auch höherer kirchlicher Persönlichkeiten (des Kardinals Dubois, Erzbischof von Paris) und selbst bekannter Moralprofessoren (P. A. Schmitt), nicht aber die Billigung des Bischofs von Padua selbst. Seit dem Erscheinen der Enzyklika des Papstes über die christliche Jugenderziehung (31. Dez. 1929) und dem ablehnenden Entscheid des heiligen Offiziums vom 21. März 1931 (A. A. S. XXIII, S. 118) ist die von Scremin vertretene Meinung unhaltbar geworden.

Rom (S. Alfonso).

P. J. B. Raus C. Ss. R.

Charakterbilder im Religionsunterricht der höheren Schulen.

Von Dr Karl Brocke. 8^o (40).

Feierstunden im Religionsunterricht. Von Bruno Kamler. 8^o (40). (Religionspädagogische Zeitfragen, herausgegeben von Dr Göttler und Dr Dubowy. Neue Folge, Heft 4 und 5, München 1930. Je M. 1.—.)

Unter der rührigen Redaktion von Univ.-Prof. Dr Göttler und Dr Dubowy zeitigt die Neue Folge der Rel.-päd. Zeitfragen in raschem Tempo praktische Beiträge zum Religionsunterricht. Heft 4 ist für den Religionsunterricht an höheren Lehranstalten berechnet, aber auch für den Volksschulkatecheten lehrreich. Verfasser arbeitet verschiedene Typen von Charakterbildern heraus: Gestalten aus dem Alten Testament, das Charakterbild Jesu, die Apostel, Heiligenleben, kirchenpolitische und soziale Führer. Wichtiger ist Abschnitt 4, in dem gezeigt wird, wie jeweils besondere Gesichtspunkte für die Charakterisierung in Frage kommen und die Lehrprobenskizze in Abschnitt 5.

Heft 5 behandelt „Feierstunden“. Um des erziehlischen Charakters des Religionsunterrichtes willen muß der Katechet suchen, religiöse Erlebnisse tief und fest im Gemüt der Schüler zu verankern. Der durch seinen „Erziehungslehrplan“ bekannte Verfasser empfiehlt daher, gelegentlich statt einer Religionsstunde eine „Feierstunde“ einzulegen. Mit Hilfe der Selbsttätigkeit der Schüler soll dabei der eine oder andere Grundgedanke der Katechese oder des Kirchenjahres zu festlicher Darstellung kommen. Wort und Bild, Prosa und Poesie, Musik und Dramatisierung kommen dabei in Frage. Begründung und nähere Ausführung sind sehr lehrreich. Die naheliegende Warnung, solche Feiern nicht zu oft vorzunehmen und sie nicht mit Stoff zu überfüllen, bringt der Verfasser selbst. Freilich dürfte es dann nicht zur Regel werden, daß jeder Schüler etwas beitragen müßte. Es mag hinzugefügt werden, daß recht wohl auch Bruchteile von Religionsstunden zu einer Art „Feierstunde“ ausgebaut werden können.

Dr H. Mayer.

Eugenische Eheberatung. Von Prof. Dr Hermann Muckermann und Privatdozent Dr Otmar Frh. v. Verschuer (72). Ferdinand Dümmler. M. 2.80.

Der erste Teil dieses wertvollen Buches, von Prof. Muckermann gearbeitet, gibt Aufschluß über den Stand der Eheberatung in Deutschland. Der Verfasser muß leider konstatieren, daß die Eheberatung, diese älteste Tochter der Eugenik, ihre Mutter vergessen hat und